Die Bekenntnißschriften.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bekenntniß des Glaubens der Reformirten Kirchen in Niederland.

Art. 1.

Wir glauben Alle von Herzen und bekennen mit dem Munde, daß da ist ein einiges und einfaches geistiges Wesen, das wir Gott nennen, ewig, unbegreiflich, unsichtbar, unveränderlich, unendlich, allmächtig, vollkommen weise, gerecht, gut, und eine überschwängliche Quelle aller Güter.

Art. 2.

Wir erkennen Gott auf zweierlei Weise: zuerst durch die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der ganzen Welt; denn diese ist vor unsern Augen wie ein schönes Buch, in welchem alle Geschöpfe, kleine und große, gleichsam Buchstaben sind, die uns das unsichtbare Wesen Gottes anschaulich machen, nämlich seine ewige Macht und Gottheit, wie der Apostel Paulus sagt Röm. 1, 20. Dies Alles reicht hin, um die Menschen zu überführen und zu machen, daß sie keine Entschuldigung haben. Zweitens gibt er sich uns noch klarer und deutlicher in seinem heiligen und göttlichen Worte zu erkennen, so viel nämlich uns in diesem Leben, zu seiner Ehre und zu unserm Heile, nothwendig ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Art. 3.

Wir bekennen, daß dies Wort Gottes nicht durch irgend menschlichen Willen hervorgebracht oder überliefert ist; sondern daß die heiligen Gottes-Männer vom Geiste getragen geredet haben, wie der heilige Petrus bezeugt. Sodann aber hat Gott selbst, nach seiner absonderlichen Fürsorge für uns und für unsere Seligkeit, seinen Dienern, den Propheten und Aposteln, aufgetragen, daß sie jene seine Offenbarungen niederschrieben; und er selbst hat die beiden Gesetzestafeln mit seinem Finger geschrieben; dies ist die Ursache, warum wir solche Schriften die heilige und göttliche Schrift nennen.

Art. 4.

Wir verstehen unter der heiligen Schrift die beiden Bücher des Alten und Neuen Testaments, welche die kanonischen Bücher heißen, welche authentisch sind. Dies ist die in der Kirche Gottes angenommene Zahl und Ordnung derselben. Die Bücher des alten Testaments: Die fünf Bücher Mosis (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium), das Buch Josua, der Richter, Ruth, zwei Bücher Samuelis und zwei Bücher der Könige, zwei Bücher der Chroniken, genannt Paralipomenon, das Buch Esra, Nehemia, Esther, Hiob, die Psalmen Davids, drei Bücher Salomo's, nämlich die Sprüche, der Prediger und das Hohelied, die vier großen Propheten: Jesajas, Jeremias, Ezechiel und Daniel, und ferner die zwölf kleinen Propheten: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jonas, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Zacharia, Maleachi. — Das neue Testament: Die vier Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes, die Apostelgeschichte, die vierzehn Briefe des Apostels Paulus, nämlich an die Römer, zwei an die Korinther, an die Galater, an die Epheser, an die Philipper,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an die Kolosser, zwei an die Thessalonicher, zwei an Timotheum, an Titum, an Philemon, an die Hebräer; die sieben Briefe der andern Apostel, nämlich: der Brief Jacobi, die zwei Briefe Petri, drei Briefe Johannis, der Brief Judä und die Offenbarung des Apostels Johannes.

Art. 5.

Diese Bücher allein erkennen wir als heilig und kanonisch an, so daß auf ihnen unser Glaube beruhen und begründet und festgestellt werden soll. Und wir glauben ohne allen Zweifel alles das, was in ihnen enthalten ist; und zwar nicht sowol, weil die Kirche sie als kanonisch annimmt und bestätigt, als vielmehr, weil der heilige Geist in unsern Herzen bezeugt, daß sie von Gott sind; und auch deshalb, weil sie selbst dies durch sich hinlänglich bezeugen und bestätigen; da selbst Blinde die Erfüllung aller der Dinge, welche in ihnen geweissagt, deutlich sehen und gleichsam mit ihren Sinnen wahrnehmen können.

Art. 6.

Wir machen einen Unterschied zwischen diesen heiligen Büchern und denen, die man Apocryphen nennt. Die Apocryphen Bücher sind folgende: Das Buch Judith, die Weisheit Salomonis, das Buch Tobia, das Buch Jesus Sirach, das Buch Baruch, die Bücher der Maccabäer, Stücke in Esther, Historie von der Susanna, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, das Gebet Asariä, der Gesang der drei Männer im Feuer, das Gebet Manasse, und das dritte und vierte Buch von Esra. Diese kann die Kirche zwar lesen und aus ihnen Unterricht entnehmen in Dingen, welche mit den kanonischen Büchern übereinstimmen, aber sie haben keineswegs ein solches Ansehen und eine solche Kraft, daß nach ihrem Zeugnisse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

irgend ein Satz des Glaubens oder der Religion der Christen festgestellt werden kann, geschweige, daß sie das Ansehen der andern entkräften oder verringern können.

Art. 7.

Wir glauben, daß diese heilige Schrift vollkommen den ganzen Willen Gottes enthalte, und daß in ihr alles das in vollem Maße gelehrt werde, was von den Menschen geglaubt werden muß, damit sie die Seligkeit erlangen. Da nun dort auf's Genaueste und hinlänglich die ganze Weise des Gottes-Dienstes beschrieben ist, den Gott von den Gläubigen verlangt, so darf kein Mensch, und wäre er auch mit apostolischer Würde bekleidet, und nicht einmal ein Engel vom Himmel gekommen, wie der heilige Paulus sagt, anders lehren, als wir schon in der heiligen Schrift gelehrt sind. Denn da es verboten ist, daß Jemand dem Worte Gottes irgend etwas zusetze oder davon thue, so wird eben dadurch hinlänglich erklärt, daß diese heilige Lehre in allen ihren Beziehungen und Theilen vollendet und abgeschlossen ist. Man soll auch irgend welcher Menschen Schriften, wie heilig sie auch gewesen seien, nicht vergleichen mit der göttlichen Schrift, noch die Gewohnheit (Ueberlieferung) mit der Wahrheit Gottes (denn die Wahrheit steht über Allem), auch nicht die große Menge, noch das Alter, noch die Succession von Zeiten oder Personen, auch nicht Concilien, Decrete oder Schlüsse. Denn alle Menschen sind an und für sich Lügner und eitler, als die Eitelkeit selbst. Deshalb verwerfen wir von ganzem Herzen, was mit dieser untrüglichen Regel nicht übereinkommt; wie wir von den Aposteln gelehrt sind, wenn sie sagen: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; und: Wenn Jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmet ihn nicht in euer Haus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Art. 8.

Gemäß dieser Wahrheit und laut diesem Worte Gottes glauben wir an den einigen Gott, welcher ist ein einiges Wesen, in welchem drei Personen, in der That und Wahrheit und von Ewigkeit unterschieden sind nach ihren unmittheilbaren Eigenschaften, nämlich: Der Vater und der Sohn und der heilige Geist. Der Vater ist Grund, Ursprung und Anfang, sowol aller sichtbaren als unsichtbaren Dinge. Der Sohn ist das Wort, die Weisheit und das Bild des Vaters. Der heilige Geist ist die ewige und wesentliche Macht und Kraft, die vom Vater und Sohne ausgeht. Jedoch so, daß diese Unterscheidung nicht macht, als ob Gott gleichsam in drei Theile getheilt sei; sintemal die heilige Schrift uns lehrt, daß allerdings der Vater und der Sohn und der heilige Geist ein Jeglicher seine Selbständigkeit (Persönlichkeit) hat, welche unterschieden ist durch ihre Eigenschaften; doch so, daß diese drei Personen nur Ein Einiger Gott sind. Es ist also offenbar, daß der Vater nicht der Sohn ist, und der Sohn nicht der Vater, noch auch der heilige Geist der Vater oder der Sohn ist. Indessen sind diese also unterschiedenen Personen nicht zertheilt, noch auch untereinander vermengt. Denn weder der Vater hat das Fleisch angenommen, noch der heilige Geist, sondern allein der Sohn. Der Vater ist niemals ohne seinen Sohn gewesen, auch nicht ohne seinen heiligen Geist, weil alle in ein und demselben Wesen von derselben Ewigkeit sind. Keiner von ihnen ist der Erste oder Letzte, weil alle Drei Eins sind in Wahrheit und Macht, in Güte und Barmherzigkeit.

Art. 9.

Dies Alles erkennen wir aber sowol aus den Zeugnissen der heiligen Schrift, als aus ihren Wirkungen, und vornehmlich aus denen, die wir in uns selbst wahrnehmen. Und zwar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kommen die Zeugnisse der heiligen Schrift, welche uns lehren, an diese heilige Dreifaltigkeit zu glauben, an vielen Stellen im Alten Testamente vor, die man nicht sowol zu zählen, als mit richtigem Urtheile auszuwählen braucht. Dergleichen sind: 1 Mose 1. sagt Gott: Laßt uns Menschen machen nach unserm Bilde, nach unsrer Gleichniß u. s. w. Und bald darauf: Also schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Desgleichen: Sehet, der Mensch ist worden wie Einer von uns. Denn daraus, daß gesagt wird: „Laßt uns Menschen machen nach unsrer Gleichniß" gehet hervor, daß eine Mehrheit der Personen in der Gottheit sei. Wo aber gesagt wird: Gott schuf u. s. w., wird die Einheit Gottes angedeutet. Zwar ist es wahr, daß hier nicht gesagt wird, wie viel Personen seien, doch was uns im alten Testamente etwa dunkel sein mag, das ist sehr klar im neuen Testament. Denn als unser Herr Jesus Christus im Jordan getauft wurde, wurde die Stimme des Vaters gehört, der da sagte: Dies ist mein Sohn, der geliebte, und der Sohn selbst wurde im Wasser gesehen, der heilige Geist aber erschien unter der Gestalt einer Taube. — Bei der Taufe aller Gläubigen ist daher diese Formel von Christo eingesetzt: Taufet alle Völker auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. So redet auch im Evangelium des Lucas der Engel Gabriel die Maria, die Mutter unsers Herrn an: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Desgleichen: Die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. Desgleichen: Drei sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In allen diesen Stellen wird uns zur Genüge und vollständig gelehrt, daß es drei Personen sind in Einem göttlichen Wesen. Und wenn auch diese Lehre alle Fassungskraft des menschlichen Geistes übersteigt, so glauben wir doch jetzt an sie fest nach dem Worte Gottes, harrend bis wir im Himmel ihrer vollen Erkenntniß und Frucht genießen werden. — Sodann müssen wir noch Acht haben auf die eigenthümlichen Aemter und Wirkungen dieser drei Personen mit Bezug auf uns. Der Vater heißt unser Schöpfer durch seine Kraft, der Sohn unser Seligmacher und Erlöser durch sein Blut, der heilige Geist ist unser Heiligmacher durch sein Wohnen in unsern Herzen. Und diese Lehre von der heiligen Dreifaltigkeit hat vom Zeitalter der Apostel bis auf unsere Zeiten die wahre Kirche immer aufrecht gehalten, und gegen Juden, Muhamedaner und einige falschen Christen und Ketzer vertheidigt, als da waren: Marcion, Manes, Praxeas, Sabellius, Samosatenus, Arius und Aehnliche, welche alle, nach Recht und Verdienst, von den rechtgläubigen Vätern verdammt worden sind. Und so nehmen wir gerne in dieser Sache diese drei Symbole, das Apostolische, Nicänische und Athanasische an, und was über diese Lehre, dem Sinne jener Symbole gemäß, die Alten gelehrt haben.

Art. 10.

Wir glauben, daß Jesus Christus nach seiner göttlichen Natur der alleingeborne Sohn Gottes ist, von Ewigkeit gezeugt, nicht gemacht noch geschaffen, (denn dann wäre er ein Geschöpf) sondern desselben Wesens mit dem Vater, und ihm gleich ewig, der Ausdruck oder das wahre Bild der Substanz (d. i. dessen was das eigentliche Wesen ausmacht) des Vaters und der Abglanz seiner Herrlichkeit, in Allem ihm gleich. Er ist aber Sohn Gottes nicht nur von der Zeit an, wo er unsere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

menschliche Natur annahm, sondern von Ewigkeit, wie diese Zeugnisse, unter sich verglichen, uns lehren. Moses sagt, Gott habe die Welt erschaffen, und der heilige Johannes sagt, daß durch das Wort, das er „Gott" nennt, Alles geschaffen worden sei, und was der heilige Johannes das Wort nennt, das nennt der heilige Paulus den Sohn, indem er sagt, Gott habe durch seinen Sohn die Welt gemacht. Außerdem sagt der heilige Paulus, Gott habe Alles durch Jesum Christum geschaffen. Es folgt daraus, daß Der, welcher Gott, Wort, Sohn und Jesus Christus genannt wird, schon damals gewesen ist, als Alles von ihm erschaffen worden ist. Und deshalb sagt Micha: Dessen Ausgänge von Alters her, ja von den Tagen der Ewigkeit her sind. Desgleichen der Apostel: Er ist der Erstgeborne aller Kreatur, und: Er hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. Er ist daher der wahre und ewige Gott, der Alleinmächtige, den wir anrufen, anbeten und verehren.

Art. 11.

Wir glauben auch und bekennen, daß der heilige Geist vom Vater und vom Sohne von Ewigkeit ausgeht, und daß er so weder gemacht noch geschaffen noch gezeugt ist, sondern nur ausgehend von Beiden, der Ordnung nach die dritte Person der Dreieinigkeit, von demselben Wesen und derselben Herrlichkeit und Majestät mit dem Vater und dem Sohne. Und deshalb ist er auch selbst wahrer und ewiger Gott, wie uns die heilige Schrift lehrt.

Art. 12.

Wir glauben, daß der Vater durch sein Wort, das ist, durch den Sohn, Himmel, Erde und die übrigen Dinge alle aus Nichts geschaffen hat, als es ihm gut schien, und allen ihr Sein, ihre Gestalt und verschiedenen Wirkungskreise ange-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wiesen, damit sie ihrem Schöpfer dienen möchten; und daß er sie nun pflegt, erhält und regiert nach seiner ewigen Vorsehung und durch seine unermeßliche Macht; und zwar so, daß jene dem Menschen, der Mensch aber seinem Gott diene. Er hat auch die Engel gut geschaffen, daß sie seine Boten seien, und auch den Auserwählten dienen sollten; von ihnen sind jedoch einige von jener herrlichen Beschaffenheit, in welcher Gott sie geschaffen hatte, zu ewigem Verderben abgefallen, andere jedoch sind durch die besondere Gnade Gottes in jenem ihrem ersten Zustande verharrt.

Die Teufel und bösen Geister nun sind so verdorben und schlecht geworden, daß sie sowol Gottes als alles Guten geschworne Feinde sind, die der Kirche und ihren einzelnen Gliedern, gleich wie Räuber aus dem Hinterhalte nach allen Kräften nachstellen, um mit ihren Verfälschungen und Täuschungen Alles zu zerstören und zu verderben. Deshalb erwarten sie, durch ihre eigene Bosheit der ewigen Verdammniß verfallen, von Tage zu Tage die furchtbaren Strafen und Qualen für ihre Frevel. Deshalb verabscheuen und verdammen wir hier die Irrlehre der Sadducäer, die da leugnen, daß, es irgend Geister oder Engel gebe; gleichfalls auch die Irrlehre der Manichäer, welche behaupten, daß die Teufel von selbst entstanden und ihrer eigentlichen Natur nach böse wären, nicht aber verdorben durch freiwilligen Ungehorsam.

Art. 13.

Wir glauben, daß der liebe Gott, nachdem er alle Dinge geschaffen hatte, sie keineswegs sich selbst überlassen, noch dem Zufall oder Schicksal anheimgegeben hat; vielmehr lenkt und regiert er sie nach seinem heiligen Willen fortwährend so, daß nichts in dieser Welt ohne seinen Willen und seine Anordnung geschieht, obgleich Gott doch von dem Bösen, das in dieser

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Welt geschieht, weder der Urheber ist noch daran Schuld hat. Denn so weit erstreckt sich seine unendliche und unbegreifliche Macht und Güte, daß er auch dann seine Werke und Handlungen heilig und gerecht anordnet und ausführt, wenn auch der Teufel und die Gottlosen ungerecht handeln. Ueber Alles aber, was er thut, das die menschliche Fassungskraft übersteigt, wollen wir nicht neugierig und über unsere Fassungskraft nachforschen, sondern vielmehr die verborgenen und gerechten Gerichte Gottes demüthig und ehrfurchtsvoll verehren. Denn es genügt uns, daß wir Christi Schüler sind, um das zu lernen, was er uns in seinem Worte selbst lehrt, und wollen nicht diese Grenze überschreiten. Diese Lehre aber bringt uns einen unermeßlichen Trost; denn aus ihr lernen wir, daß uns nichts zufällig trifft, sondern Alles nach dem Willen unsers himmlischen Vaters, der für uns mit wahrhaft väterlicher Sorge wacht, dem Alles untergeben ist, so daß kein Haar unseres Hauptes, welche alle gezählet sind, ausfallen und nicht der kleinste Sperling zu Boden fallen kann ohne den Willen unseres Vaters. Hierbei beruhigen wir uns völlig, indem wir wissen, daß Gott die Teufel und alle unsere Feinde gleich wie mit Zügeln so im Zaume hält, daß sie ohne seinen Willen und seine Erlaubniß Niemanden von uns schaden können. Deshalb verwerfen wir hier die abscheuliche Meinung der Epicuräer, welche sich Gott als müßig und nichts thuend und Alles dem Glück und Zufall überlassend vorstellten.

Art. 14.

Wir glauben, daß Gott den Menschen geschaffen hat vom Staub der Erde und hat ihn gemacht und gebildet nach seinem Bilde und Gleichniß, gut, gerecht und heilig, und fähig seinen Willen in Uebereinstimmung zu halten mit dem Willen Gottes. Gott hat ihn geschaffen aus zwei Theilen, bestehend aus Körper

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Seele; der Körper ward aus Erde gemacht, Athem und Leben aber hauchte ihm Gott ein, so daß der Mensch von solcher Vorzüglichkeit ist, daß der menschliche Geist dem nicht gewachsen ist, sie auszudrücken. Denn daß er so gewesen sei, daß ihm nichts mehr fehle, als daß er nicht Gott war, bezeuget David: Mit Ehre und Zierde hast du ihn gekrönt. Als er aber in der Ehre war, hat er es nicht beachtet und erkannte seine Herrlichkeit nicht; sondern gab sich aus freien Stücken der Sünde und in Folge dessen dem Tode und der Verdammniß hin, als er, den Worten und Täuschungen des Teufels sein Ohr leihend, das Gebot des Lebens überschritt, das er von Gott empfangen hatte, und entfernte und entfremdete sich von Gott, seinem wahren Leben, durch die Sünde, und verderbte seine ganze Natur. Dadurch machte er sich sowol des leiblichen als des geistlichen Todes schuldig, wurde gottlos und verkehrt und in allen seinen Wegen und Bestrebungen verderbt, und verlor alle seine herrlichen Gaben, die er von Gott empfangen hatte; so daß ihm nur ganz kleine Funken derselben und Spuren geblieben sind, welche hinreichen, dem Menschen alle Entschuldigung zu nehmen, aber keineswegs, um uns gut und Gott wohlgefällig zu machen, da alles Licht in uns in dunkle Finsterniß verwandelt ist, wie die Schrift selbst lehrt, indem sie sagt: Und das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen; denn hier nennet Johannes die Menschen deutlich Finsterniß. Und im Psalmbuch wird gesagt: Bei Dir, Herr, ist der lebendige Brunnen; in deinem Lichte sehen wir das Licht. Deshalb verwerfen wir mit Recht Alles, was man hiergegen vom freien Willen des Menschen lehrt, da der Mensch ein Knecht der Sünde ist und nichts Gutes aus sich kann, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist. Denn wer möchte wagen, sich zu rühmen, daß er etwas Gutes aus sich selbst thun könne, da

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christus selbst sagt: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe, der mich gesandt hat. Wer wollte sich mit seinem Willen brüsten, der einsieht, daß der Sinn des Fleisches eine Feindschaft ist wider Gott? Wer wollte sich seiner Einsicht rühmen, der weiß, daß der natürliche Mensch nichts fasset was des Geistes Gottes ist. Ueberhaupt, wer wollte irgend einen seiner Gedanken vorbringen, der weiß, daß wir nicht fähig sind, aus uns selbst irgend etwas zu denken, sondern daß unsere Befähigung aus Gott ist. Denken ist noch weniger, als thun. Gewiß und fest muß daher bleiben, was der Apostel gesagt hat: Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Thun, nach seinem Wohlgefallen. Denn keine Einsicht und kein Wille ist mit dem Sinne und Willen Gottes übereinstimmend, den nicht Christus im Menschen gewirkt hat, was er uns selbst lehrt, indem er sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun.

Art. 15.

Wir glauben, daß durch den Ungehorsam Adams die sogenannte Erbsünde sich über das ganze Menschengeschlecht verbreitet hat. Es ist aber die Erbsünde ein Verdorbensein der ganzen Natur, ein Erbschade, mit dem selbst die Kinder im Mutterleibe behaftet sind, und die wie eine giftige Wurzel alle Art von Sünde im Menschen hervorbringt, und sie ist so abscheulich vor Gott, daß sie genugsam ist, um das ganze Menschengeschlecht zu verdammen. Auch wird sie selbst durch die Taufe nicht gänzlich zu nichte gemacht oder völlig ausgerottet, sintemal die Sünde daraus als immerfort aufsprudelndes Wasser hervorkommt, gleich als aus einer unseligen Quelle; obgleich sie den Kindern Gottes nicht zur Verdammung angerechnet, sondern aus reiner Gnade und Barmherzigkeit Gottes ihnen vergeben wird; nicht, damit sie in Sicherheit in der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sünde schlafen, sondern damit das Gefühl dieser Verderbtheit häufige Seufzer in den Gläubigen erwecke, damit sie desto sehnlicher wünschen von diesem Leibe des Todes befreit zu werden. Hier verwerfen wir daher die Irrlehre der Pelagianer, welche behaupten, daß die Erbsünde nichts sei als Nachahmung.

Art. 16.

Wir glauben, daß Gott, nachdem die ganze Nachkommenschaft Adams durch die Schuld des ersten Menschen in Verderben und Untergang gestürzt war, sich so gezeigt und bewährt habe, wie er wahrhaft ist, nämlich barmherzig und gerecht. Barmherzig nämlich, indem er von der Verdammniß und dem Untergange diejenigen befreit und erlöst, welche er in seinem ewigen und unveränderlichen Rathschlusse, aus reiner und unverdienter Güte, auserwählt hat in Jesu Christo, unserm Herrn, ohne irgend eine Rücksicht auf ihre Werke; gerecht aber, indem er Andere in ihrem Falle und ihrer Verderbniß läßt, wohinein sie sich selbst gestürzt haben.

Art. 17.

Wir glauben auch, daß der liebe Gott, da er sah, daß der Mensch sich so in die Verdammniß des leiblichen und geistlichen Todes gestürzt und ganz elend und unglückselig gemacht hatte, durch seine wunderbare Weisheit und Güte bewogen sei, ihn, der ihn vor Furcht floh, zu suchen und gütig zu trösten durch Verheißung seines Sohnes, der von einem Weibe geboren werden sollte, damit er der Schlange den Kopf zertrete und ihn selig mache.

Art. 18.

Wir bekennen also, daß Gott die Verheißung, die den Vätern durch den Mund der heiligen Propheten gemacht war,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erfüllet habe, als er in der von ihm bestimmten Zeit diesen seinen einzigen und ewigen Sohn in diese Welt gesandt hat, der die Gestalt eines Knechtes an sich genommen, und ist gleich wie ein anderer Mensch worden, und wahre menschliche Natur mit allen ihren Schwachheiten (die Sünde ausgenommen) wahrhaft annahm, als er empfangen wurde im Schooße der glückseligen Jungfrau Maria, durch Kraft des heiligen Geistes, ohne Einwirkung eines Mannes. Diese menschliche Natur nahm er ferner nicht blos hinsichtlich des Leibes an, sondern auch eine wahre menschliche Seele, so daß er ein wahrer Mensch war. Denn da die Seele nicht weniger als der Leib verloren und verderbt war, so war es nothwendig, daß er diesen so wie jene annahm, damit er beide zugleich erlösete. Deshalb bekennen wir gegen die Ketzerei der Anabaptisten, die da leugnen, daß Christus menschliches Fleisch von seiner Mutter angenommen habe, daß Christus desselben Fleisches und Blutes ist theilhaftig gewesen, wie auch die Kinder, da er eine Frucht ist der Lende Davids dem Fleische nach, geworden von dem Samen Davids nach dem Fleische, eine Frucht aus dem Leibe der Jungfrau Maria, aus einem Weibe geboren, Sprosse Davids, Sprößling aus der Wurzel Jesse, aus dem Stamme Juda, und von den Juden selbst herstammend nach dem Fleische, und überhaupt wahrer Same Abrahams und Davids, da er den Samen Abrahams an sich nahm und seinen Brüdern in Allem gleich worden ist, die Sünde ausgenommen; so daß er wahrhaftig ist unser Immanuel, das ist, Gott mit uns.

Art. 19.

Wir glauben, daß durch diese Empfängniß die Person des Sohnes unzertrennbar und verbunden vereiniget ist mit der menschlichen Natur, so daß nicht zwei Söhne Gottes sind, und nicht zwei Personen, sondern zwei Naturen in ein und derselben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Person vereinigt, von denen jede ihre Eigenschaften behält. So wie die göttliche Natur immer unerschaffen, ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens geblieben ist, Himmel und Erde erfüllend, so hat auch die menschliche Natur ihre Eigenschaften nicht verloren, sondern ist ein Geschöpf geblieben, welches Anfang der Tage und Ende des Lebens hat, von endlicher und beschränkter Natur ist, und Alles, was einem wahren Leibe zukommt, behält. Und obgleich er ihr durch seine Auferstehung Unsterblichkeit verliehen hat, so hat er ihr doch die Wahrheit der menschlichen Natur nicht genommen noch geändert, denn unser Heil und unsere Auferstehung hängt von der Wahrheit seines Leibes ab. Uebrigens sind diese beiden Naturen so zusammen vereinigt und verbunden zu Einer Person, daß sie nicht einmal durch seinen Tod haben getrennt werden können. Was er daher seinem Vater im Sterben übergab, das war wirklich ein menschlicher Geist, der seinen Leib verließ, aber unterdessen blieb die göttliche Natur immer mit der menschlichen auch im Grabe verbunden, und die Gottheit in ihm hörte nicht auf zu sein, so wie sie in ihm war, wie er noch ein Kind war, obgleich sie sich für kurze Zeit nicht zeigte. Deshalb bekennen wir, daß er wahrer Gott und wahrer Mensch ist: wahrer Gott, damit er durch seine Macht den Tod besiege, und wahrer Mensch, damit er aus der Schwachheit seines Fleisches für uns den Tod erlitte.

Art. 20.

Wir glauben, daß Gott, der vollkommen barmherzig und gerecht ist, seinen Sohn gesandt hat, daß er die Natur annähme, in welcher der Ungehorsam begangen war, um in derselben auszusöhnen und zu tragen die Strafe der Sünde durch sein bitteres Leiden und Sterben. Gott hat daher seine Gerechtigkeit an seinem eignen Sohn bewiesen, als er unsere Sünden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf ihn gelegt hat; seine Güte aber und Barmherzigkeit über uns Schuldige und der Verdammniß Würdige ausgegossen, indem er seinen Sohn für uns, nach seiner vollkommensten Liebe, in den Tod gegeben hat, und ihn wieder unserer Rechtfertigung wegen von den Todten auferweckt hat, damit wir Unsterblichkeit und ewiges Leben durch ihn haben.

Art. 21.

Wir glauben, daß Jesus Christus ein ewiger Hohepriester ist (eingesetzt) mit einem Eidschwur, nach der Ordnung Melchisedeks; und er hat sich selbst in unserm Namen seinem Vater dargestellt, um seinen Zorn zu stillen mit vollkommener Genugthuung, da er sich selbst zum Opfer darbrachte an dem Holze des Kreuzes und ausgoß sein kostbares Blut zur Reinigung unserer Sünden, so wie die Propheten es zuvorgesagt. — Denn es steht geschrieben: Die Strafe liegt auf ihm (dem Sohne Gottes), damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir heil geworden; er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, unter die Uebelthäter gerechnet; und er ist wirklich als ein Uebelthäter verurtheilt worden durch Pontius Pilatus, wiewohl er ihn für unschuldig erklärt hatte. So hat er denn bezahlt, was er nicht geraubt hatte, und hat gelitten Er der Gerechte für Ungerechte; und das sowohl an seinem Leibe als in seiner Seele, denn er fühlte die schreckliche Strafe, welche unsere Sünden verdient, so daß sein Schweiß ward wie Tropfen Bluts, die zur Erde herabliefen. Er hat ausgerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? und hat solches Alles gelitten zur Vergebung unserer Sünden. Deshalb sagen wir mit vollem Rechte mit Paulo: Wir wissen nichts Anderes als Christum und zwar Ihn, den Gekreuzigten; wir achten alles für Dreck ob der Vortrefflichkeit der Erkenntniß Jesu Christi unseres Herrn. Wir finden allerlei Trost in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinen Wunden und brauchen keinerlei andere Mittel aufzusuchen oder auszuschmücken, um uns mit Gott zu versöhnen, als allein dieses einige Opfer einmal geschehen, durch welches die Gläubigen in Ewigkeit vollendet sind. Das ist auch der Grund, weshalb er durch den Engel Gottes genannt worden ist: Jesus, das ist Seligmacher, weil er sein Volk erretten würde aus ihren Sünden.

Art. 22.

Wir glauben, daß der heilige Geist zur wahren Erkenntniß dieses großen Geheimnisses in unserm Herzen einen aufrichtigen Glauben entzündet, welcher Jesum Christum mit all' seinen Verdiensten umfaßt und ihn sich zu eigen macht, und nichts weiter außer ihm sucht. Denn, entweder muß Alles, was zu unserm Heile erfordert wird, in Christo nicht sein, oder, wenn Alles in ihm ist, muß der, welcher durch den Glauben Jesum Christum besitzt, zugleich auch das vollkommene Heil besitzen. Deshalb, zu behaupten: daß Christus nicht genugsam sei, sondern daß es außer ihm noch anderer Dinge dazu bedürfe, wäre eine zu abgeschmackte Gotteslästerung; denn daraus würde folgen, daß Christus nur ein halber Seligmacher wäre. Deshalb sagen wir mit Fug und Recht mit dem heiligen Paulus, daß wir durch den Glauben allein, oder, durch den Glauben ohne die Werke, gerechtfertigt werden. Uebrigens meinen wir nicht, daß es, um eigentlich zu reden, der Glaube selbst ist, der uns rechtfertiget; denn er ist nur eine Handhabe, womit wir Christum unsere Gerechtigkeit umfassen. Christus vielmehr, alle seine Verdienste uns zurechnend und all' die vielen heiligen Werke, die er für uns und an unserer Statt gethan hat, ist unsere Rechtfertigung; der Glaube aber ist die Handhabe, welche uns mit ihm in der Gemeinschaft aller seiner Güter hält, so daß diese Alle, nachdem sie unser geworden sind, für

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

uns zu unserer Freisprechung von der Sünde mehr als hinreichen.

Art. 23.

Wir glauben, daß unsere Seligkeit in der Vergebung unserer Sünden besteht, um Jesu Christi willen, und daß darin unsere Rechtfertigung vor Gott eingeschlossen ist; gleichwie David und Paulus uns lehren, indem sie die Glückseligkeit des Menschen darein setzen, daß Gott ihm die Gerechtigkeit ohne die Werke zurechnet. Und derselbe Apostel sagt, daß wir umsonst, d. i. aus Gnaden, gerechtfertiget sind, durch die Erlösung, welche ist in Christo Jesu. Und darum halten wir diesen Grund immerdar fest, indem wir Gotte allein die Ehre geben und uns selbst demüthigen, uns anerkennend so wie wir sind; ohne etwas von uns oder von unsern Verdiensten zu halten, lediglich uns stützend und ruhend auf dem Gehorsam des gekreuzigten Christus, welcher unser ist, sofern wir an ihn glauben. Dieser Eine reicht völlig hin, sowol um alle unsere Ungerechtigkeiten zu bedecken, als auch um uns freimüthig zu machen; denn er entfernt vom Gewissen alle Furcht, allen Schrecken, alle Scheu, damit wir zu Gott treten, ohne es zu machen wie unser erster Vater Adam, der, voller Furcht und Beben wie er war, sich mit Feigenblättern zu bedecken suchte. Und in der That, wenn wir, auf uns selbst oder irgend ein anderes Geschöpf auch nur im Geringsten gestützt, uns vor Gott stellen müßten, so ist es gewiß, daß wir sogleich vergehen würden. Deshalb muß Jeder von uns vielmehr mit David ausrufen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor deinem Angesichte ist Niemand gerecht, der da lebet.

Art. 24.

Wir glauben, daß, nachdem dieser wahre Glaube in dem Menschen gewirkt ist durch das Gehör des Wortes Gottes und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Wirkung des heiligen Geistes, dieser ihn wiedergebiert und zu einem neuen Menschen umschafft, ihn leben macht in einem neuen Leben und von der Knechtschaft der Sünde frei macht. Dieser rechtfertigende Glaube ist also so weit davon entfernt uns von der rechten und heiligen Lebensweise abzubringen, oder uns lässiger zu machen, daß vielmehr im Gegentheil ohne ihn Niemand jemals etwas Gutes aus Liebe zu Gott thun und vollbringen kann, sondern nur aus Selbstliebe und aus Furcht vor der Verdammniß. Es ist daher unmöglich, daß dieser heilige Glaube im Menschen müßig sei; da wir ja hier nicht von einem nichtigen leeren Glauben reden, sondern von dem Glauben, von dem es in der Schrift heißt, daß er durch die Liebe wirksam ist, der den Menschen antreibt, sich in den Werken zu üben, die Gott in seinem Worte geboten hat. Und diese Werke, welche aus der reinen Wurzel dieses Glaubens hervorgehen, sind deshalb gut und Gott angenehm, weil sie durch seine Gnade geheiliget sind, uns aber zu rechtfertigen kommen sie gar nicht in Betracht. Denn durch den Glauben an Christum werden wir gerecht, und zwar ehe wir irgend gute Werke thun. Denn eben so wenig können unsere Werke vor dem Glauben gut sein, als die Früchte eines Baumes gut sein können, bevor der Baum selbst gut ist. Wir thun daher gute Werke, aber nicht, um damit etwas zu verdienen. Denn was könnten wir verdienen? Ja, wir sind in Gott gebunden in Betreff der guten Werke, welche wir thun, nicht Gott in uns. Denn Gott ist es, der in uns wirket das Wollen und das Thun, nach seinem Wohlgefallen. Deshalb müssen wir immer darauf achten, was geschrieben steht: Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sagt: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren. Indessen leugnen wir nicht, daß Gott gute Werke belohnt; aber es ist durch seine Gnade, daß er seine Gaben krönt. Uebrigens setzen wir, wenn wir auch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gute Werke thun, doch durchaus keine Hoffnung unseres Heils auf sie; denn wir können kein Werk thun oder es ist befleckt durch unser Fleisch und auch strafbar. Und könnten wir ja ein gutes Werk hervorbringen, so ist doch genug, daß Gott Einer Sünde gedenke, um es zu verwerfen. So würden wir immer im Zweifel sein, hier und dorthin schwankend, ohne alle Gewißheit, und unsere armen Gewissen würden immer geplagt werden, wenn sie sich nicht auf das Verdienst des Todes und Leidens unseres Erlösers stützten.

Art. 25.

Wir glauben, daß die Ceremonien und Bilder des Gesetzes mit der Ankunft Christi aufgehört haben, und daß alle Schatten ein Ende haben, so daß auch ihr Gebrauch unter Christen aufgehoben und abgeschafft werden muß. Indessen bleibt uns doch ihre Wahrheit und ihr Wesen in Christo, in dem sie alle erfüllet sind. Inzwischen bedienen wir uns noch des Zeugnisses aus dem Gesetz und den Propheten, um uns in dem Evangelio zu befestigen, und auch um unser Leben darnach einzurichten in aller Ehrbarkeit, zu Gottes Ehre, nachfolgend seinem Willen.

Art. 26.

Wir glauben, daß wir keinen Zutritt zu Gott haben anders als durch den einzigen Mittler und Fürsprecher, Jesum Christum, den Gerechten, der deswegen Mensch geworden ist und in sich die göttliche und die menschliche Natur vereinigt, damit wir Menschen durch ihn Zutritt zur göttlichen Majestät haben; sonst wäre uns dieser Zutritt verschlossen. Dieser Mittler, den der Vater zwischen sich und uns verordnete, darf uns nicht wegen seiner Erhabenheit erschrecken, daß wir einen andern Mittler, nach unserm Gutdünken suchen; denn es ist Niemand von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden, der uns mehr liebte, als Jesus Christus, der, da er in Gestalt Gottes dastand,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich selbst ausgeleert hat, indem er die Gestalt eines Menschen, eines Knechts, angenommen hat und ist gleich geworden seinen Brüdern in Allem. Aber wenn wir einen andern Mittler suchen müßten, der gegen uns wohlgesinnt wäre: wen könnten wir finden, der uns mehr liebte, als der, der sein Leben für uns ließ, selbst damals, als wir seine Feinde waren? Wenn wir aber Jemand suchen müssen, der an Macht und Ansehen stark ist: wer ist, der so viel vermöchte als der, welcher zur Rechten des Vaters sitzt und alle Macht hat im Himmel und auf Erden? Wer wird wohl leichter erhört, als der eigne und einzig geliebte Sohn? Das bloße Mißtrauen daher hat die Gewohnheit eingeführt den Heiligen Schmach anzuthun, während man sie ehren will, indem man ihnen solche Ehre erweiset, die sie niemals gewünscht, sondern immerfort, wie es ihre Pflicht erheischte, verschmäht haben; wie aus ihren Schriften klar ist. Auch darf hier das nicht vorgebracht werden, daß wir nicht würdig sind; denn hier handelt es sich nicht darum, daß unsere Bitten unsrer Würdigkeit wegen Gott vorgetragen werden, sondern nur wegen der Herrlichkeit und Würdigkeit Jesu Christi, dessen Gerechtigkeit die unsere ist durch den Glauben. Deshalb sagt uns der Apostel, indem er uns diese thörichte Furcht oder vielmehr dieses Mißtrauen benehmen will, daß Jesus Christus ist in allen Dingen den Brüdern gleich geworden, auf daß er barmherzig wäre und ein treuer Hohepriester, des Volkes Sünde zu versöhnen. Denn, fährt er fort, worin er gelitten hat, selbst versucht gewesen, kann er auch Denen helfen, die versucht werden. Und bald darauf fügt er hinzu, damit er eine um so größere Zuversicht zu ihm zu treten in uns erwecke: „Dieweil wir denn einen großen Hohepriester haben, der durch die Himmel durchgedrungen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so laßt uns dies Bekenntniß festhalten. Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht vermöchte zu sympathisiren mit unseren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schwachheiten, aber einen der versucht worden ist in allen Stücken, in gleicher Weise, ohne Sünde. So laßt uns denn hinzutreten mit Freimüthigkeit zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hülfe." Derselbe Apostel lehrt, daß wir einen freien Zugang haben in das Heiligthum durch das Blut Jesu. „So laßt uns denn, sagt er, hinzugehen mit voller Gewißheit des Glaubens 2c. Gleichfalls: Christus hat ein unvergänglich Priesterthum, deshalb er auch die vollkommen selig machen kann, die durch ihn zu Gott kommen, als der da immer lebt, sie zu vertreten." Was kann man mehr wollen, da Christus selbst offen bezeugt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wozu wollen wir einen andern Fürsprecher suchen? Da es Gott gefiel, uns seinen Sohn zu geben, daß er unser Fürsprecher wäre, so sollen wir nicht ihn verlassen, um uns einen andern zu nehmen, oder vielmehr einen andern zu suchen und niemals zu finden; denn als Gott ihn uns gab, wußte er wohl, daß wir Sünder wären. Deshalb nach dem Gebote Christi rufen wir den himmlischen Vater an durch Christum, unsern einzigen Mittler, wie wir gelehrt sind in dem Gebet des Herrn; fest überzeugt, daß wir das, um was wir den Vater in seinem Namen bitten, erlangen werden.

Art. 27.

Wir glauben und bekennen eine einige katholische oder allgemeine Kirche, welche ist eine heilige Vereinigung oder Gemeinschaft der wahren Christgläubigen, welche ihr ganzes Heil in Jesu Christo erwarten, gereiniget durch sein Blut, und durch den heiligen Geist geheiliget und versiegelt. Diese Kirche war vom Anfang der Welt und wird bis zu ihrem Ende bleiben; wie dies auch daraus erhellt, daß Christus ein ewiger König

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist, der niemals ohne Unterthanen sein kann. Uebrigens schützt Gott diese heilige Kirche und hält sie aufrecht gegen alle Wuth und Angriffe der Welt, wenn sie auch für einige Zeit nur sehr klein und fast vernichtet in den Augen der Menschen erscheint; wie Gott in jener sehr gefährlichen Zeit des Ahab sich siebentausend Männer bewahrt hatte, die ihre Kniee nicht vor dem Baal beugten. Endlich ist diese heilige Kirche an keinem bestimmten Orte gelegen oder beschränkt, oder irgend an bestimmte Personen gebunden, sondern sie ist über den ganzen Erdkreis zerstreut und verbreitet, obgleich sie in Herz und Willen, in ein und demselben Geiste, durch die Kraft des Glaubens ganz verbunden und vereinigt ist.

Art. 28.

Wir glauben daß, da diese heilige Gemeinschaft eine Versammlung Derer ist, die gerettet werden, und außer ihr kein Heil ist, Keiner, welche Würde oder welchen Stand er auch haben mag, sich ihr entziehen oder sich von ihr trennen darf, um selbstgenügsam für sich allein zu stehen; sondern daß Alle und Jeder verpflichtet sind, sich mit dieser Gemeinschaft zu verbinden und zu vereinigen, die Einheit der Kirche sorgfältig zu bewahren, und sich ihrer Lehre und Zucht zu unterwerfen, seinen Nacken endlich unter das Joch Christi zu beugen, und gleich wie gemeinsame Glieder desselben Leibes der Erbauung der Brüder zu dienen, wie Gott einem Jeden seine Gaben verliehen hat. Ferner ist es, damit dies um so besser beobachtet wird, aller Gläubigen Pflicht sich nach dem Worte Gottes von allen denen, welche nicht zu der Kirche gehören, zu trennen und sich mit dieser Gemeinschaft und Vereinigung der Gläubigen zu verbinden, wo immer Gott sie errichtet hat, wenn auch Verordnungen der Fürsten und Obrigkeiten es verbieten, selbst wenn denen, die es thun, Strafe am Leben und durch den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leiblichen Tod angedroht ist. Wer sich daher von dieser wahren Kirche trennt oder sich ihr anzuschließen weigert, widerstrebt offenbar dem Gebote Gottes.

Art. 29.

Wir glauben, daß man mit der größten Sorgfalt und Umsicht aus dem Worte Gottes prüfen und unterscheiden muß, welches diese wahre Kirche sei, da alle Secten, so viele ihrer heute in der Welt bestehen, den Titel und Namen der Kirche annehmen und vorschützen. Wir reden jetzt aber durchaus nicht von der Gemeinschaft der Heuchler, welche in der Kirche mit den Guten vermischt sind, aber nicht eigentlich zur Kirche gehören, wenn sie auch in derselben leiblich gegenwärtig sind: sondern davon, daß man den Leib und die Gemeinschaft der wahren Kirche von allen Secten unterscheiden soll, die sich fälschlich rühmen die Kirche zu sein. Die Kennzeichen, durch welche die wahre Kirche sich von der falschen unterscheidet, sind diese: wenn die Kirche die reine Predigt des Evangeliums treibt und die lautere Verwaltung der Sakramente nach der Einsetzung Christi bedient; wenn die Kirchenzucht zu Bestrafung der Sünden gehandhabt wird; endlich, damit wir Alles mit Einem Worte zusammenfassen, so man sich hält nach dem lautern Worte Gottes und Alles, was ihm widerstreitet, verwirft, und Jesum Christum für das einzige Haupt anerkennt. Es ist gewiß, daß durch diese Kennzeichen die wahre Kirche unterschieden werden kann, von der sich Keiner trennen darf. Wer aber dieser wahren Kirche Glieder seien, das läßt sich aus den Kennzeichen der Christen beurtheilen, nämlich aus dem Glauben, und daraus daß, nachdem sie den einigen Seligmacher Jesum angenommen, sie die Sünde fliehen und der Gerechtigkeit nachjagen, den wahren Gott und ihren Nächsten lieben, weder zur Rechten noch zur Linken abweichend, sondern ihr

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fleisch kreuzigend mit seinen Werken. Das ist nun nicht so zu verstehen, als wäre in ihnen keine große Schwachheit mehr; aber sie streiten dawider durch den Geist alle Zeit ihres Lebens, indem sie fortwährend ihre Zuflucht nehmen zum Blute, Tode, Leiden und Gehorsam des Herrn Jesu, in welchem sie die Vergebung ihrer Sünden haben durch den Glauben an ihn. Was aber die falsche Kirche betrifft, so schreibt sie sich und ihren Einrichtungen und Ueberlieferungen immer mehr Ansehen zu als dem Worte Gottes; sie weigert sich dem Joche Christi sich zu unterwerfen; sie verwaltet die Sacramente nicht, wie Christus in seinem Worte vorgeschrieben hat, sondern sie setzt ihnen bald etwas zu, bald thut sie etwas davon nach ihrer Willkür. Außerdem stützt sie sich weit mehr auf den Menschen, als auf Christum; sie verfolgt diejenigen, welche nach dem Worte Gottes heiliglich leben, und von welchen sie wegen ihrer Gebrechen, wegen ihrer Habsucht und ihrer Abgötterei gestraft wird. Hieraus ist es daher leicht, beide Kirchen zu erkennen und von einander zu unterscheiden.

Art. 30.

Wir glauben, daß diese wahre Kirche regiert und gelenkt werden muß nach jener geistlichen Verwaltung, die uns der Herr selbst in seinem Worte gelehrt hat, nämlich: Daß in ihr Hirten und Diener sind, welche Gottes Wort predigen und die Sacramente verwalten. Es sollen auch Aelteste und Diaconen sein, welche mit dem Hirten das Presbyterium oder den Kirchen-Senat bilden, damit durch diese Mittel die wahre Religion erhalten und die wahre Lehre ausgebreitet werden kann, die Uebertreter auf geistliche Weise gestraft und gleichsam durch den Zaum der Zucht gezügelt werden, und die Armen und Bedrängten mit Hülfe und Trost, nach eines Jeden Bedürfniß, unterstützt werden können. Denn dann wird Alles

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gehörig und ordentlich in der Kirche zugehen, wenn gläubige und fromme Männer zu ihrer Leitung erwählt werden, nach der Vorschrift des heiligen Paulus, die sich findet 1. Tim. 3 und Tit. 1.

Art. 31.

Wir glauben, daß die Diener des Wortes Gottes und die Aeltesten und Diaconen zu diesen ihren Aemtern berufen und befördert werden müssen durch gesetzmäßige Wahl der Kirche, bei ernster Anrufung Gottes und guter Ordnung, wie uns das Wort Gottes lehrt. Es muß sich also Jeder sorgfältig hüten sich nicht durch unerlaubte Mittel zu diesen Aemtern zu drängen. Denn Alle müssen erwarten, bis sie von Gott selbst berufen werden, damit sie ein sicheres Zeugniß ihrer Berufung haben und wissen, daß sie von Gott sei. Und was die Diener des Wortes betrifft, an welchem Ort sie sein mögen, so haben sie gleiche Macht und gleiches Ansehen, da sie alle gleichermaßen Diener Christi, des Einen allgemeinen Bischofs und Hauptes der Kirche sind. Ferner müssen Alle, damit diese heilige Anordnung Gottes nicht verletzt oder in Verachtung kommt, die Diener des Wortes und die Aeltesten der Kirche hochschätzen, wegen des Werkes, dem sie sich widmen, und mit ihnen Frieden halten, ohne Murren, Zank und Zwietracht, so viel als möglich.

Art. 32.

Indessen glauben wir, obgleich es zwar nützlich ist, daß die Führer, welche den Kirchen vorstehen, eine Ordnung unter sich festsetzen zur Erhaltung des Körpers der Kirche, daß sie sich doch sorgfältig hüten müssen auf keine Weise von Dem abzuweichen oder sich zu entfernen, was Christus selbst, unser einziger Lehrer, einmal festgesetzt hat. Deshalb verwerfen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wir alle menschlichen Erfindungen und alle Gesetze, welche man etwa einführen möchte, um Gott zu dienen und um dadurch die Gewissen zu binden und ihnen Zwang anzuthun, in welcher Weise es auch sein möge. — Wir nehmen also nur das an, was geeignet und förderlich ist Eintracht und Einigkeit zu pflegen und zu bewahren und Alles zu erhalten im Gehorsam Gottes. Dazu ist erforderlich die Exkommunikation oder der Bann, welcher gehandhabt wird nach dem Worte Gottes, so wie alles was dazu gehört.

Art. 33.

Wir glauben, daß Gott aus Rücksicht auf unseren Unverstand und unsere Schwäche uns die Sacramente verordnet hat, um an uns seine Verheißungen zu besiegeln und damit sie uns Unterpfänder des göttlichen Wohlwollens und seiner Gnade gegen uns seien, und auch, um unsern Glauben zu nähren und zu erhalten. Er fügte sie aber zum Worte des Evangeliums hinzu, damit er das sowol, was er uns äußerlich durch sein Wort zu verstehen gibt, als auch das, was er innerlich in unsern Herzen wirkt, deutlicher unsern Sinnen darlege, indem er die Seligkeit, welche er uns mittheilt, in uns fest und gewiß macht. Denn es sind die Sacramente sichtbare Wahrzeichen und Siegel innerlicher und unsichtbarer Dinge, durch welche, wie durch Werkzeuge, Gott selbst durch die Kraft des heiligen Geistes in uns wirkt. So sind diese Zeichen keineswegs eitel oder leer, uns zu täuschen oder zu betrügen; denn ihre Wahrheit ist Jesus Christus selbst, ohne den sie ganz ohne Bedeutung wären. Außerdem genügt uns die Zahl der Sacramente, die Christus selbst, unser Meister, eingesetzt hat. Es sind ihrer nicht mehr als zwei, nämlich das Sacrament der Taufe und des heiligen Abendmahles unseres Herrn Jesu Christi.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Art. 34.

Wir glauben und bekennen, daß Jesus Christus, der das Ende des Gesetzes ist, durch sein eigenes vergossenes Blut allem andern Blutvergießen zur Versöhnung der Sünden ein Ende gemacht hat, und daß er mit Abschaffung der Beschneidung, die durch Blut geschah, an deren Stelle eingesetzt hat das Sacrament der Taufe, durch die wir in die Kirche Gottes aufgenommen werden und von allen andern Völkern und fremden Religionen abgesondert werden, um gänzlich Ihm angeeignet zu sein, indem wir sein Maalzeichen und Panier tragen. Es dient uns endlich die Taufe zum Zeugnisse, daß der uns in Ewigkeit Gott sein wird, der uns auch ein gütiger Vater ist. Alle daher, welche die Seinigen sind, hat der Herr befohlen mit reinem Wasser zu taufen in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, zu bedeuten, daß gleichwie das Wasser, (welches den Schmutz des Leibes abwäscht, wenn wir damit begossen werden) auf den Leib des Täuflings sichtbar gesprengt wird, also das Blut Christi eine gleiche Wirkung innerlich an der Seele thut durch den heiligen Geist, sie besprengend und reinigend von ihren Sünden und uns umschaffend aus Kindern des Zorns in Kinder Gottes. Nicht als ob das wirkliche Wasser das thäte, sondern die Besprengung mit dem köstlichen Blute des Sohnes Gottes, das uns gleich wie das rothe Meer ist, durch das wir hindurch gehen müssen, damit wir aus der Tyrannei Pharao's, das ist des Teufels, entkommen und in das geistliche Land Canaan eingehen. So geben uns die Kirchendiener ihrerseits das Sacrament und das was sichtbar ist: aber unser Herr gibt was durch das Sacrament bezeichnet wird, nämlich die Gaben und die unsichtbare Gnade, indem er unsere Seelen wascht, läutert und reiniget von allen ihren Unreinigkeiten und Ungerechtigkeiten, indem er erneuert und erfüllet unsere Herzen mit allem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Troste; indem er uns endlich die wahre Gewißheit seiner väterlichen Güte schenkt, und uns den neuen Menschen anzieht und den alten auszieht mit allen seinen Werken. — Deshalb glauben wir, daß jeder Mensch, der das ewige Leben erlangen will, nur Ein Mal getauft werden muß mit dieser Einen Taufe, die niemals nachher erneuert werden darf, da wir ja auch nicht zweimal geboren werden können. Jedoch nützt uns die Taufe nicht nur in dem Augenblicke, wo das Wasser an uns ist, oder wo wir mit demselben benetzt werden, sondern unsere ganze Lebenszeit hindurch. Hier verwerfen wir daher den Irrthum der Anabaptisten, die nicht nur mit der Einen und Ein Mal unternommenen Taufe nicht zufrieden sind, sondern auch die Taufe von Kindern, die von gläubigen Aeltern geboren sind, verwerfen. Wir aber glauben, daß sie auf dieselbe Weise zu taufen und mit dem Zeichen des Bundes zu besiegeln sind, wie einst in Israel die kleinen Kinder beschnitten wurden, nämlich wegen derselben Verheißungen, die unsern Kindern gemacht sind. Und in der That hat Christus nicht weniger sein Blut vergossen, um die Kinder der Gläubigen, als um die Erwachsenen abzuwaschen. Deshalb kommt es ihnen zu das Zeichen zu empfangen und das Sacrament dessen, was Christus für sie vollbracht hat; gleichwie im Gesetze der Herr befahl das Sacrament des Todes und Leidens Christi den neugebornen Kindern mitzutheilen, indem für sie ein Lamm dargebracht wurde, was ein Sacrament von Christo war. Ueberdieß, was die Beschneidung that am jüdischen Volk, das thut die Taufe an unsern Kindern; und dies ist der Grund, weshalb Paulus die Taufe „die Beschneidung Christi" nennt.

Art. 35.

Wir glauben auch und bekennen, daß unser Heiland Jesus Christus das Sacrament seines heiligen Abendmahles eingesetzt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat, damit er dadurch nähre und erhalte Diejenigen, welche er wiedergeboren und in seine Familie, nämlich die Kirche, bereits einverleibt hat. Diejenigen aber, welche wiedergeboren sind, haben ein zwiefaches Leben in sich: ein fleischliches und zeitliches, das sie von ihrer ersten Geburt an mit sich brachten, und dies ist allen Menschen gemeinsam; ein anderes, nämlich geistliches und himmlisches, das ihnen bei der zweiten Geburt geschenkt wurde, welches durch das Wort des Evangeliums in Gemeinschaft des Leibes Christi geschieht, und dies Leben ist nicht Allen gemeinsam, sondern nur den Auserwählten Gottes. Wie aber Gott das irdische und wirkliche Brod als geeignet zur Erhaltung dieses fleischlichen und irdischen Lebens verordnet hat, das wie auch das Leben selbst Allen gemeinsam ist, so hat Gott auch zur Erhaltung des geistlichen und himmlischen Lebens, das den Gläubigen eigen ist, ein lebendiges Brod gesandt, das vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich Jesum Christum; dieser nährt und erhält das geistliche Leben der Gläubigen, wenn er genossen, das ist, im Geiste durch den Glauben aufgenommen und zugeeignet wird.

Um uns dieses geistliche und Himmels-Brod abzubilden, hat Christus verordnet ein irdisches und sichtbares Brod, als welches ein Sacrament ist seines Leibes, und den Wein als ein Sacrament seines Blutes. Uns zu bezeugen, daß — so wahrhaftig wir das Sacrament empfangen und in unsern Händen halten und dasselbe essen und trinken mit unserm Munde, womit unser Leben unterhalten wird, daß wir eben so wahrhaftig durch den Glauben (welcher die Hand und der Mund ist unserer Seelen) den wahren Leib und das Blut Christi unseres einigen Heilandes in unsern Seelen empfangen zu unserm geistlichen Leben.

Nun ist es aber gewiß und ungezweifelt, daß uns Jesus Christus seine Sacramente nicht vergeblich anbefohlen hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Darum wirkt er denn auch in uns Alles, was er durch diese heilige Zeichen uns sichtbar darstellt, wiewol die Weise wie er das thut, unsern Verstand übersteigt und uns unbegreiflich ist, wie denn überhaupt die Wirkung des heiligen Geistes eine verborgene und unbegreifliche ist. Dabei werden wir nicht fehlgreifen, wenn wir sagen, daß das, was von uns gegessen und getrunken wird, der wirkliche und natürliche Leib und das wirkliche Blut Christi ist: aber die Art und Weise, wie wir genießen, ist nicht der Mund, sondern der Geist durch den Glauben. Allerdings also bleibt Jesus Christus immerdar sitzend zur Rechten Gottes seines Vaters in den Himmeln, und gleichwol ist es gewiß, daß er uns seiner selbst theilhaftig macht durch den Glauben. Dieses Mahl ist ein geistlicher Tisch, an welchem Christus sich selbst uns mittheilt mit allen seinen Gütern und gibt uns an demselben zu genießen sowol sich selbst als die Verdienste seines Leidens und Sterbens, indem er unsere arme trostleere Seele nährt, stärkt und tröstet durch das Essen seines Fleisches, indem er sie erquickt und aufrichtet durch das Trinken seines Blutes. — Wiewol nun solchergestalt die Sacramente mit dem, was sie bezeichnen, enge verbunden sind: so werden sie doch keineswegs in dieser Verbindung von Jedermann empfangen. Der Gottlose empfängt wol das Sacrament — zu einem Gericht, aber er empfängt nicht die Wahrheit des Sacraments; so wie Judas und der Zauberer Simon beide wol das Sacrament empfangen haben, aber nicht Christum, der dadurch bezeichnet wird, was lediglich den Gläubigen mitgetheilt wird. — Endlich, wir empfangen das heilige Sacrament in der Versammlung des Volkes Gottes mit Demuth und Ehrerbietung, indem wir gemeinsam halten ein heiliges Gedächtniß des Todes Christi unseres Heilandes mit Danksagung, und damit legen wir ein Bekenntniß ab unseres Glaubens und der christlichen Religion. Deshalb soll Niemand

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich dahin begeben, es sei denn er habe sich wol geprüft, damit er mit dem Essen von diesem Brode und mit dem Trinken aus diesem Kelch sich nicht selbst esse und trinke das Gericht. In Summa, durch den Gebrauch dieses heiligen Sacraments werden wir angetrieben zu einer eifrigen Liebe Gottes und des Nächsten. Darum verwerfen wir alle Zuthaten und verdammliche Erfindungen der Menschen als Entheiligungen der Sacramente: wir sagen, daß man sich soll genügen lassen an der Anordnung, welche Christus und seine Apostel uns gelehrt haben, und daß man grade so davon reden soll, wie sie davon geredet haben.

Art. 36.

Wir glauben, daß unser gütiger Gott von wegen der Verdorbenheit des menschlichen Geschlechts Könige, Fürsten und Obrigkeiten angeordnet hat, indem er will, daß die Welt durch Gesetze und öffentliche Gewalten regiert werde, damit die Zügellosigkeit der Menschen bezwungen werde und Alles in guter Ordnung unter den Menschen hergehe. In dieser Absicht hat er der Obrigkeit das Schwert in die Hände gegeben zur Strafe der Bösen und zum Schutz der Frommen. Und ihres Amtes ist es nicht allein die Polizei zu handhaben, sondern auch den heil. Kirchendienst unter ihren Schutz zu nehmen: abzuwehren und auszurotten alle Abgötterei und falschen Gottesdienst, zu zerstören das Reich des Antichrists und zu fördern das Königreich Jesu Christi, zu sorgen daß allenthalben das Wort des Evangeliums gepredigt werde, damit Gott von Jedermann geehrt und gedient werde, wie er in seinem Worte gebeut. Ueberdieß ist ein Jeglicher, weß Ranges oder Standes er auch sei, schuldig sich den Obrigkeiten zu unterwerfen, Abgaben zu entrichten, ihnen Achtung und Ehrerbietung zu bezeigen und gehorsam zu sein in allen Dingen, welche nicht streiten wider Gottes Wort; für sie zu bitten in den Gebeten, auf daß der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herr sie leite in allen ihren Wegen, damit wir ein stilles und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. — Und hierbei verwerfen wir die Wiedertäufer und andere aufrührische Menschen, und überhaupt Alle, die Obrigkeiten und Regierungen verwerfen und die Handhabung des Rechts umstoßen wollen: die den Kommunismus einführen wollen und Treu und Glauben, den Gott unter den Menschen bestellt hat, verwirren.

Art. 37.

Endlich, glauben wir laut des Wortes Gottes, daß sobald die von dem Herrn bestimmte Zeit (welche allen Kreaturen unbekannt ist) gekommen und die Zahl der Auserwählten erfüllt sein wird, unser Herr Jesus Christus wird aus dem Himmel kommen, leiblich und sichtbar, so wie er aufgefahren ist mit großer Herrlichkeit und Majestät, und wird sich darstellen als Richter über Lebende und Todte: diese alte Welt dem Feuer übergebend und den Flammen, um sie zu läutern. Und alsdann werden persönlich vor diesem großen Richter erscheinen alle Menschen, Männer sowol als Frauen und Kinder, die von Anbeginn der Welt bis zum Ende hinzu gewesen sind, und werden zu diesem großen Gerichtstag vorgefordert durch die Stimme eines Erzengels und durch den Schall der Posaune Gottes. Denn alle Verstorbenen werden auferstehen aus der Erde, die Seelen wieder vereinigt und verbunden mit ihrem eigenthümlichen Leibe, in welchem sie gelebt hatten. Diejenigen aber, die alsdann noch leben werden, die werden nicht sterben wie die Andern: vielmehr werden sie in einem Nu verwandelt aus der Verderblichkeit in Unverderblichkeit. Dann werden die Bücher (das ist die Gewissen) aufgethan, und die Todten gerichtet werden, nach dem sie in dieser Welt gethan haben, es sei gut oder böse. Ja die Menschen werden Rechenschaft geben von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einem jeglichen unnützen Worte, das sie werden geredet haben, (was die Welt freilich für Scherz und Zeitvertreib hält) und dann wird alles Verborgene der Menschen und alle ihre Unlauterkeit offenkundig vor Allen aufgedeckt werden. Und darum ist das Gedächtniß dieses Gerichtstages mit Recht schrecklich und furchtbar für die Bösen und Gottlosen, aber sehr erwünscht und trostreich für die Frommen und Auserwählten; denn alsdann wird ihre Erlösung vollkommen zu Stande gebracht und sie werden dann davontragen die Frucht ihrer Arbeit und Mühsal, die sie erduldet; ihre Unschuld wird öffentlich anerkannt werden, und sie werden schauen die schreckliche Rache Gottes über die Gottlosen, die sie mit Uebermuth behandelt, gedrückt und gequält haben in dieser Welt. Und diese werden überführt werden durch das Zeugniß ihres eignen Gewissens: und werden zwar Unsterblichkeit erlangen, doch zu dem Ende um gepeinigt zu werden in dem ewigen Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Dahingegen werden die Gläubigen und Auserwählten gekrönt werden mit Herrlichkeit und Ehre. Der Sohn Gottes wird ihren Namen bekennen vor seinem Gott und Vater und vor seinen auserwählten Engeln; alle Thränen wird er abwischen von ihren Augen. Ihre Sache, die in dieser Zeit von vielen Richtern und Obrigkeiten als ketzerisch und gottlos verdammt wird, wird anerkannt werden als die Sache des Sohnes Gottes. Und zur gnädigen Vergeltung wird der Herr ihnen eine solche Herrlichkeit zu eigen geben, wie sie nie in eines Menschen Herz und Gedanken aufgekommen ist. Darum sehnen wir uns nach diesem großen Tage mit großem Verlangen, um völlig zu genießen die Verheißungen Gottes in Jesu Christo unserm Herrn. Ja, komm Herr Jesu!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf